

Forensik

Die erste Leiche ist da

● Das Klinikum der Universität Amsterdam hat auf seinem neuen Forschungsfriedhof den ersten Toten unter die Erde gebracht. Ohne Sarg und ohne Kleidung ruht der Leichnam in einer Tiefe von 60 Zentimetern, umgeben von Erde und umfangreicher wissenschaftlicher Messapparatur. Mit den Geräten wollen Forscher detailliert beobachten, wie sich in mitteleuropäischen Breiten der Verwesungsprozess vollzieht. Dieses Wissen soll helfen, die Todeszeitpunkte von in der Natur verscharrten Mordopfern in Zukunft exakter zu bestimmen. Ähnliche »Body Farms« gibt es in den USA und in

Australien; die dort gewonnenen Erkenntnisse sind aber wegen der unterschiedlichen klimatischen Bedingungen nur begrenzt auf Europa übertragbar. Auf dem rund 400 Quadratmeter großen Gelände der Uniklinik im Südosten Amsterdams sollen an die 50 Leichen begraben werden. Die Anlage ist von einem drei Meter hohen, blickdichten Zaun umgeben. Zugang zu ihr werden neben Forschern auch Polizisten haben, die dort Leichenspürhunde ausbilden sollen. Die Körperspender haben ihre sterblichen Überreste allesamt zu Lebzeiten der Wissenschaft vermacht. Das Projekt des Anatomen Roelof-Jan Oostra ist zunächst auf eine Dauer von fünf Jahren angelegt. ME

Zahnmedizin

»Schauen Sie sich diesen Unsinn an!«

Der Mannheimer Kieferorthopäde Henning Madsen, 56, über überflüssige Zahnspangen und gierige Kollegen



SPIEGEL: Der Bundesrechnungshof kritisiert die Übereifrigkeit Ihrer Kollegen. Steht ihm ein Urteil über die Sinnhaftigkeit medizinischer Therapien zu?

Madsen: Ein abschließendes Urteil sicher nicht, aber in der Sache hat er vollkommen recht: Zwei Drittel der Mädchen und Jungen hierzulande bekommen eine Zahnspange. Damit haben wir in der Welt einen einsamen Spitzenplatz inne, nur die Niederlande und die USA kommen uns nahe. In Skandinavien – alles Länder mit einer hoch entwickelten Zahnmedizin – liegt die Zahl der Spangenträger höchstens bei der Hälfte. Bei uns läuft da etwas aus dem Ruder.

SPIEGEL: Was genau?

Madsen: Deutsche Kieferorthopäden machen zu viel – und das kostet die gesetzliche Krankenversicherung über eine Milliarde Euro im Jahr. Außerdem machen sie zu viel falsch. Schauen Sie sich diesen Unsinn mit den herausnehmbaren Zahnspangen an! Es ist längst erwiesen, dass diese weniger wirksam sind als fest sitzende Apparate. Dennoch werden sie in Deutschland massenhaft verschrieben – und nur hier. Warum? Diese Apparaturen sind Goldesel. Mit den fest sitzenden Varianten verdient der Kieferorthopäde nur die Hälfte.

SPIEGEL: Schwatzen Kieferorthopäden den Eltern sinnlose Therapien auf?

Madsen: Das ist mir zu drastisch formuliert. Aber die Nachfrage wird von Kie-

ferorthopäden oft mit nicht angemessenen Argumenten befeuert. Viele werben damit, dass begradigte Zähne Karies, Parodontose, selbst Kopf- und Rückenschmerzen vorbeugen. Doch dafür gibt es nicht den Hauch eines Beweises.

SPIEGEL: Machen Ihre Kollegen noch mehr falsch?

Madsen: International üblich ist, dass Kinder bei Beginn der Behandlung elf oder zwölf Jahre alt sind, sobald also das bleibende Gebiss ausgeprägt ist. In Deutschland fangen die Zahnärzte aber oft schon mit acht oder neun an. Deswegen sind unsere Behandlungszeiten so ungewöhnlich lang: bis zu vier Jahre. Meine Kollegen in Skandinavien sind hierüber ganz fassungslos. Die fragen: Was macht ihr eigentlich so lange?

SPIEGEL: Sind Sie ein radikaler denkender Außenseiter in Ihrer Branche?

Madsen: Den Vorwurf, dass ich unkollegial sei, höre ich natürlich öfter. Aber alles, was ich moniere, ist mindestens seit 2001 bekannt und wiederholt in mehreren Sachverständigenberichten scharf kritisiert worden. Es gibt dringenden Handlungsbedarf – und dennoch geschieht nichts. Ich finde diese Trägheit der Gesundheitspolitik ungeheuerlich. ME



Luftfahrt

Mörderischer Leichtsin

● Der Absturz einer Antonow An-148 nahe Moskau am 11. Februar ist aufgeklärt. Sechs Minuten nach dem Start hatte sich die Maschine der Fluggesellschaft Saratow in ein Feld gebohrt, alle 71 Menschen an Bord kamen ums Leben. Der Grund für den Crash ist erschreckend banal: Nach Angaben der Luftfahrtbehörde Rosawiazija hatten die beiden Piloten es unterlassen, die notwendige »Before Take-off Checklist« abzarbeiten. Sie hatten von der Flugsicherung unerwartet früh die Startfreigabe bekommen – und waren leichtfertig losgeflogen, noch ehe sie die Startvorbereitungen erledigt hatten.



Wrackteil der AN-148

Unter anderem hatten sie versäumt, die Heizung für die Sensoren auf der Außenhaut einzuschalten, die der Geschwindigkeitsmessung dienen. Kurz nach dem Abheben waren diese »Pitot-Röhrchen« daher vereist. Der Autopilot, der die Maschine nun steuerte, bekam keine sinnvollen Informationen mehr. Er schaltete sich ab, die überraschten Flugzeugführer übernahmen die Kontrolle – und verloren sie. ME

Fußnote

95

Prozent der US-Teenager sind bereit, am Steuer auf das Schreiben von Textnachrichten zu verzichten – wenn sie dafür bezahlt werden. Das ist das Ergebnis einer Studie der University of Pennsylvania. In den USA bieten erste Kfz-Versicherungen Apps für junge Leute an, die kontrollieren, ob jemand gleichzeitig fährt und auf dem Handy tippt. Tut er's nicht, bekommt er einen günstigeren Tarif. Von ihren Navi- und Musik-Apps aber wollen die Jugendlichen während der Fahrt nicht lassen.